

16. „Lang lebe der König! Es freue sich,
wer da atmet im rosichten Licht!
Da unten aber ist's fürchterlich,
und der Mensch versuche die Götter nicht
und begehre nimmer und nimmer zu schauen,
was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen!

17. Es riß mich hinunter blitzschnell,
da stürzt' mir aus felsigem Schacht
wildflutend entgegen ein reißender Quell;
mich packte des Doppelstroms wütende Macht,
und wie einen Kreis mit schwindelndem Drehen
trieb mich's um, ich konnte nicht widerstehen.

18. Da zeigte mir Gott, zu dem ich rief
in der höchsten, schrecklichen Not,
aus der Tiefe ragend ein Felsenriff,
das erfaßt' ich behend und entrann dem Tod.
Und da hing auch der Becher an spitzen Korallen,
sonst wär' er ins Bodenlose gefallen.

19. Denn unter mir lag's noch bergetief
in purpurner Finsternis da.
Und ob's hier dem Ohre gleich ewig schlief,
das Auge mit Schauern hinunter sah,
wie's von Salamandern und Molchen und Drachen
sich regt in dem furchtbaren Höllenrachen.

20. Schwarz wimmelten da in grauem Gemisch,
zu scheußlichen Klumpen geballt,
der stachelichte Roche, der Klippenfisch,
des Hammers greuliche Ungestalt,
und dräuend wies mir die grimmigen Zähne
der entsetzliche Hai, des Meeres Hyäne.

21. Und da hing ich und war's mir mit Grausen bewußt,
von der menschlichen Hilfe so weit,
unter Larven die einzige fühlende Brust,
allein in der gräßlichen Einsamkeit,
tief unter dem Schall der menschlichen Rede,
bei den Ungeheuern der traurigen Ode.

22. Und schauernd dacht' ich's — da froch's heran,
regte hundert Gelenke zugleich,
will schnappen nach mir; in des Schreckens Wahn
laß ich los der Koralle umklammerten Zweig,
gleich faßt mich der Strudel mit rasendem Toben;
doch es war mir zum Heil, er riß mich nach oben.“